

Stalin in Rīga

Olav Petri, Zeist (NDL), und Thomas Löbberring, Holzappel (D)

Die Skyline von Rīga ist bekannt und schön, ein Ensemble historischer Gebäude, die eine harmonische Silhouette bilden, vielfach auch auf Briefmarken abgebildet.



Bild 1: Sowjetische Ganzsache zu 4 Kopeken anlässlich einer Sammlermesse in Rīga mit Abbildung einer Abendstimmung über der Altstadt-Silhouette Rīgas, Rīga 13 X –13 XI 1964



Bild 2: Sowjetische Ganzsache zu 40 Kopeken anlässlich des 20. Jahrestages der Lettischen SSR mit Abbildung der Akademie der Wissenschaften in Rīga, Rīga 30 7 60 19 – Madona

Wenn man durch Riga schlendert, sieht man am Rande der Altstadt plötzlich ein Gebäude, das aus dem Rahmen fällt, ein Gebäude, das an eine Reihe ähnlicher Gebäude in Moskau, Warschau und anderen Hauptstädten Osteuropas erinnert: das Gebäude der Lettischen Akademie der Wissenschaften. Was hat es damit auf sich?

Stalin-Architektur in der Sowjetunion

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in Moskau die sogenannten "sieben Schwestern" auf Anweisung Stalins gebaut. Dabei handelt es sich um sieben Hochhäuser in einem eigenwilligen Stil. Die bekanntesten von ihnen sind die „Moskauer Staatliche Universität auf den Hügeln“ auf der Südseite der Stadt (die MGOE oder Lomonossow-Universität) und das Hotel Ukraine, am Ende eines breiten Boulevards, des neuen Arbat (Novy Arbat). Heute firmiert das Hotel, komplett renoviert, unter dem Namen „Radisson Collection Moscow“ und gehört zu den besten Adressen am Platz.



← Bild 3: Sowjetunion MiNr. 1528, Verwaltungsgebäude in Sarjadje; einer der teils geplanten Moskauer Hochbauten, genannt die „sieben Schwestern“



Bild 4: Sowjetunion MiNr. 1781 A →, Neubau der Lomonossow-Universität, Moskau

Die sozialistische Ideologie der Sowjetunion lebte mit der Vorstellung, das kapitalistische Amerika, die USA, in allen Lebensbereichen zu übertreffen. Symbol für das kapitalistische Amerika auf dem Gebiet der Architektur war unter anderem die Skyline von New York mit ihren himmelstürmenden Wolkenkratzern. Stahlbetonkonstruktionen, offen oder verkleidet mit Naturstein und Keramik, hatten derartige Hochhäuser möglich gemacht. In Manhattan war und ist jedes Stück Land kostbar. Büros können sich nicht in die Breite ausdehnen, nur in der Höhe. Die Wolkenkratzer liegen dicht beieinander. In Moskau war Raum kein Problem. Stalin ließ seine Gebäude an Orten errichten, die von weitem zu sehen waren oder die Passanten anderweitig überraschten. Seine Bauten dominierten, sie mussten beeindruckend sein. Kosten spielten keine Rolle.

Stalin schaltete sich persönlich in die Bauplanungen ein; das ist insofern eine Wiederholung der Geschichte, als auch Ludwig XIV., August der Starke von Sachsen, Friedrich II. von Preußen und andere absolute Fürsten die Schatzkammern ihrer Länder für Prestigebauten zur Mehrung ihres Ruhmes nutzten. Stalin setzte Zwangsarbeiter ein. Zu Spitzenzeiten leisteten 14.000 deutsche Kriegsgefangene Zwangsarbeit beim Bau der Lomonossow-Universität.

Stalins Geschmack

Was zeichnet den Stil der Gebäude aus? Alle Gebäude haben einen zentralen Turm, der sich eindrucksvoll erhebt. Das Hauptgebäude wird von zwei oder mehreren Seitentürmen flankiert, die durch teils riesige Seitenflügel mit ihm verbunden sind. Dies unterscheidet die Bauten Stalins von zeitgleich etwa in New York errichteten Hochhäusern, die regelmäßig ohne Seitenflügel auf minimalem Grund in die Höhe wachsen.

Auf Stalins persönlichen Wunsch erhielten insbesondere die zentralen Stahlbetontürme großzügige Verzierungen mit sozialistischen Symbolen wie Hammer und Sichel, „siegreichen“ Arbeitern, Bauern und Soldaten, Lorbeer- und Eichenkränzen, oft großzügig mit Blattgold überzogen. Die Dekoration vereint barocke Elemente mit klassizistischen Anleihen aus dem alten Athen und Rom. Alle Arten von Säulen, Pilastern, Rüschen, Obelisken, Flachreliefs und kostbaren Verblendsteinen sind zu finden. Die Wissenschaft hat für Stalins bevorzugten Baustil den Begriff des **„Sozialistischen Klassizismus“** geprägt. Volkes Stimme spricht prägnanter von **„Zuckerbäckerstil“**.



← Bild 5: Sowjetunion MiNr. 766, Allunionsausstellung für Landwirtschaft (II), Moskau 1939; Pavillon des Moskauer, Rjasaner und Tula Gebietes

Bild 6: Sowjetunion MiNr. 1754, →
Zehn Jahre sowjetisch-polnischer Freundschaftsvertrag, Abbildung des Warschauer Palastes der Wissenschaft und Kultur



Frühe Beispiele dieses Baustils waren bereits in den Pavillons der Landwirtschaftsausstellung von 1939 in Moskau zu finden. Mit der Expansion der Sowjetunion während und nach dem Zweiten Weltkrieg kam der Baustil auch als Exportgut in den „befreiten“ Ländern zum Einsatz, am auffälligsten in Polen und Lettland. Beider Hauptstädte, Warschau und Rīga, zieren Beispiele massiver Hochhausbauten im Stalin-Stil. Anderen Stadtplanern in den Hauptstädten Ostmitteleuropas gelang es, Stalins architektonisches Exportgut im Stadtbild eher zu verstecken, so etwa in Prag am tiefst gelegenen Ufer der Moldau; oder umgekehrt in Bukarest, das an seinem gigantischen „Haus des Volkes“ im Stalin-Stil seit den Zeiten Nicolae Ceaușescus bis auf den heutigen Tag baut.

Rīga

Nach sowjetischem Vorbild gründete sich in der Lettischen Sozialistischen Sowjetrepublik 1946 die „Akademie der Wissenschaften“. Anfangs auf verschiedene Universitätsgebäude in Rīga verstreut, errichtete ihr der lettische Architekt Osvalds Tilmanis zwischen 1952 und 1958 ein 108 Meter hohes Gebäude im Stil des Sozialistischen Klassizismus;

nicht an dominierender Stelle im Herzen der Stadt wie in Warschau, sondern außerhalb der Altstadt, am ostwärtigen Stadtrand in Maskavas, der "Moskauer Vorstadt". Dieses alte Arbeiterviertel, ursprünglich Wohnort von Tagelöhnern und während des Zweiten Weltkrieges Ghetto für jüdische Menschen, hatte die neue Staatsmacht auserkoren, um es mit modernen Häusern, breiten Straßen und Parks zu einer sozialistischen Modellstadt umzugestalten. Der Turm des Kultur- und Wissenschaftspalastes war als Zentrum des neuen Rīga gedacht. Es kam anders. Das alte Rīga steht noch, ebenso zahlreiche Gebäude der Moskauer Vorstadt. Die alten Holzhäuser werden liebevoll restauriert.



Bild 7: Gebäude der Lettischen Akademie der Wissenschaften heute (Quelle: Wikipedia)

Anders als von der Propaganda verkündet, war das Gebäude mitnichten ein „Geschenk des Genossen Stalin an das lettische Volk“. Es wurde von den Letten selbst bezahlt! Das Gros der Finanzmittel stammte aus der Enteignung privaten Grund und Bodens („Kollektivierung“) sowie aus „freiwilligen“ Spenden der Bevölkerung. Moskau hat dem lettischen Architekten Osvalds Tīlmanis und seinen Kollegen zweifellos Fachwissen und Konstruktionszeichnungen der Modellbauten zur Verfügung gestellt. Jedoch haben es die lettischen Baumeister verstanden, speziell lettische Elemente einzu-

bringen. Eichenblätter als Schmuckelemente treten stark hervor.



Bild 8:
Holzhäuser im
ehemaligen
Jüdischen
Ghetto heute,
(Quelle:
Wikipedia)

Die Eiche hat in der lettischen Nationalkultur eine ähnlich hohe Bedeutung wie in der deutschen. Der zentrale Turm passt sich in seinen Dimensionen an die Kirchtürme der Altstadt Rīgas an. Die Kolonnaden im unteren Teil des Turms nehmen Schmuckelemente der Kirchen Rīgas aus dem 18. Jahrhundert auf. Den Blick des Betrachters lenken vollplastisch herausgearbeitete Säulen in die Höhe. Beim Bau verwendete man erstmals in der Sowjetunion Betonfertigteile und verkleidete diese anschließend mit Kunst- und Naturstein.

Die kommunistischen Symbole auf der Spitze des Turms sind inzwischen entfernt. Heute beherbergt das Gebäude neben Einrichtungen der Universität Radio-, TV- und weitere Dienstleistungseinrichtungen. Der Blick von der Aussichtsplattform des zentralen Turms soll atemberaubend sein. Ich muss unbedingt zurück nach Rīga!

Warschau

„Stalins Geschenk an das polnische Volk“ erhebt sich seit 1955 – mit 237 Metern zeitweilig das zweithöchste Gebäude Europas nach der Moskauer Lomonossow-Universität – als unverändert größtes Gebäude Warschaus. Anders als im Falle Lettlands übernahm in der Tat die Sowjetunion das Gros der Baukosten, stellte mit Lew Rudnew nicht nur den Architekten, sondern mit 3.500 Bauarbeitern aus der Sowjetunion auch die Mehrzahl der Facharbeiter. „24/7“, also 24-Stunden-Schichten an sieben Tagen der Woche, ermöglichten es, den Bau binnen dreier Jahre zu errichten.

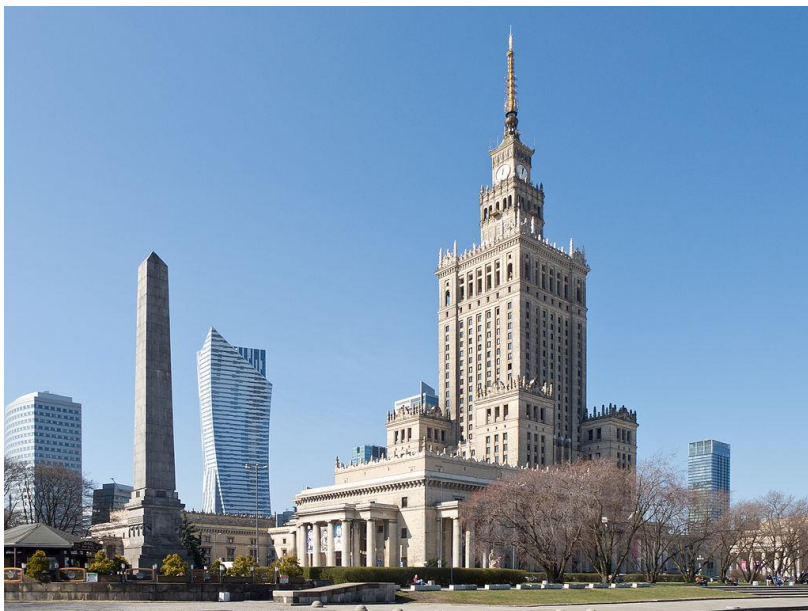


Bild 9: Palast der Wissenschaft und Kultur Warschau heute
(Quelle: Wikipedia)

Anders als in Rīga, gestaltete sich auch die Nutzung des Gebäudes von Anfang an weit breiter gefächert. In bewusster Anlehnung an das New Yorker Empire State Building errichtet, beherbergte der „Kultur-

und Wissenschaftspalast Josef Stalin“ von Anfang an in seinen mehr als 3.000 Räumen Kinos, Theater, Museen, Schwimmbäder, Restaurants und Wohnungen. Ich erinnere mich, dass man im Palast zu wirklich niedrigen Preisen stark subventionierte russische Lehrbücher, Wörterbücher, Schallplatten etc. bekommen konnte. Beliebter bei den War-

schauern macht(e) das den Bau jedoch nicht. Zu sehr lastet(e) die (Vor-) Geschichte der deutschen und sowjetischen Besatzung auf ihm.

Zur Zeit seiner Fertigstellung 1955 erhob sich der Palast als Solitär über eine Trümmerswüste: Bis 1944 hatten deutsche Besatzungstruppen auf ausdrückliche Weisung Adolf Hitlers über 90% Warschaus dem Erdboden gleich gemacht. Heute umringen den Palast zahlreiche weitere Wolkenkratzer. Optisch hat er also an Dominanz eingebüßt und passt sich städtebaulich eher in seine Umgebung ein. Als ein Wahrzeichen Warschaus „wider Willen“ steht er seit einigen Jahren sogar unter Denkmalschutz.

Kiew



Bild 10: „Kreschtschatik“ in Kiew, heute (Wikipedia)

Auch in der ukrainischen Hauptstadt Kiew / Kyiv / Kyïv / Київ wurde an einem Turm im Stalin-Stil gebaut. Die Innenstadt Kiews wurde während des Rückzugs der Sowjetarmee vor der deutschen Wehrmacht 1941 weitgehend zerstört, die Hauptstraße „Kreschtschatik“ unter Stalin wiederhergestellt, der Hauptturm jedoch nie fertiggebaut. Der Nachfolger Josef Stalins, Nikita Chruschtschow, stoppte abrupt die Errichtung von Prestigebauten im Stalin-Stil, weil sie zu teuer waren und die Menschen rasch bezahlbare Wohnungen in großer Zahl brauchten. Daran hat sich bis heute nichts geändert.